



SCHLOSS
EPPISHAUSEN
ALTERS- UND PFLEGEHEIM

EPPISHAUSER *Nachrichten*

Ausgabe Nr. 1/2019
April 19 - September 19



Editorial

Allan und Barbara Pease haben ein Buch mit dem interessanten Titel geschrieben: „Wie du kriegst, was du brauchst, wenn du weisst, was du willst.“

Die Autoren beschäftigen sich mit den Fragen, was wir wirklich wollen im Leben, woran man echte Chancen erkennt, wie man ein gutes Leben führt. Sozusagen wie man sein Leben in die Hand nimmt, den eigenen Weg geht, statt den zu gehen, auf den andere einen schieben wollen.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser unserer Eppishausen Nachrichten, was denken Sie, nachdem Sie diese Zeilen gelesen haben?

Einige von Ihnen werden sagen, es ist ganz klar, was ich in diesem Jahr will. Andere werden vielleicht denken: ein interessantes Thema. Jede und jeder unter uns steht an einem anderen Punkt (Wendepunkt, Lebenspunkt, Zeitpunkt) in seinem Leben. Wo setzen wir unsere Prioritäten? Genau hier wird die Vielfalt unseres Denkens und Handelns sichtbar. Jeder Tag bringt neue Herausforderungen. Entscheidungen werden getroffen und das ist wichtig, um den nächsten Schritt machen zu können. Wie das Resultat schlussendlich aussieht, hängt wiederum von vielen Faktoren ab. Nicht unwesentlich dabei sind die Erfahrungen, welche wir in unserem Leben gemacht haben.

Wir dürfen, sehr geehrte Bewohnerinnen und Bewohner, von Ihren Erfahrungen lernen und uns weiter-

entwickeln. Voraussetzung ist, dass wir auch zuhören und achtsam sind. Manchmal bringt uns der Stolz, der Eifer, selber das Richtige gemacht zu haben, auf Umwege. Am Ende muss Mann/Frau sich doch eingestehen, hätte ich darauf gehört, hätte ich weniger Energie dafür verwendet. Es ist wichtig seine Erfahrungen zu machen. Je älter ich werde, desto mehr fallen mir Sachen ein, welche meine Mutter sagt oder mein Vater gesagt hat. Wir alle haben unsere Prägung, aber jeder von uns hat die Möglichkeit, sich zu entfalten, sozusagen das Leben in die eigene Hand zu nehmen.

In dieser Ausgabe überreichen wir Ihnen einen bunten Blumenstrauß von Artikeln. Wir haben unter anderem eine Jubilarin, einen Bericht von einem bewegten Leben eines Bewohners und Impressionen. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.



Martha Zunder,
eidg. dipl. Institutionsleiterin

PS: Sie finden diese und all unsere Ausgaben der Eppishausen Nachrichten auf unserer Homepage:
www.aph-eppishausen.ch

Herausgeber: Alters- und Pflegeheim Schloss Eppishausen, 8586 Erlen TG
Tel. 071 648 12 12 | Fax 071 648 16 35

E-Mail: info@aph-eppishausen.ch
Internet: www.aph-eppishausen.ch

Auflage: 250 Exemplare, erscheint 2x jährlich



Wochenprogramm

| | |
|-------------------|---|
| Montag | Vormittag oder Nachmittag individuell begleitete Ausflüge in Kleingruppen 16.00 Uhr Jass Gruppe im Albanstübli |
| Dienstag | 10.00 Uhr Hl. Messe in der Iddakapelle 15.15 Uhr Wach im Kopf 16.00 Uhr Jass Gruppe im Albanstübli |
| Mittwoch | vormittags und nachmittags der 1. bis 3. Woche im Monat Individuelle Aktivierung 14.30 Uhr Gruppen-Aktivierung 10.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst in der Regel am 1. Mittwoch im Monat 16.00 Uhr Jass Gruppe im Albanstübli |
| Donnerstag | 09.30 Uhr Singen 14.00 Uhr Möglichkeit zur Teilnahme am Seniorentreff im ev. Kirchengemeindehaus Erlen in der Regel in der 2. und 4. Woche des Monats 15.15 Uhr ökumenisches Gebetstreffen in der Regel in der 3. oder 5. Woche des Monats 16.00 Uhr Jass Gruppe im Albanstübli |
| Freitag | vormittags und nachmittags der 4. Woche im Monat Individuelle Aktivierung 09.30 Uhr Turnen – Bewegung 15.00 Uhr gestaltete Anbetung in der Iddakapelle 16.00 Uhr Hl. Messe in der Iddakapelle 16.00 Uhr Jass Gruppe im Albanstübli |
| Samstag | 10.00 Uhr Hl. Messe in der Iddakapelle 16.00 Uhr Jass Gruppe im Albanstübli |
| Sonntag | 10.00 Uhr Hl. Messe in der Iddakapelle 16.00 Uhr Jass Gruppe im Albanstübli |

Anmerkung zur Jass Gruppe: bei schönem Wetter trifft sich die Gruppe auf der Gartenterrasse.



„Den grössten Fehler,
den man im Leben machen kann,
ist immer Angst zu haben,
Fehler zu machen.“

Dietrich Bonhoeffer



Monatsprogramm

- April**
- 03. **Evangelischer Gottesdienst mit Abendmahl** 09.00 Iddakapelle
 - 11. **Christliches Gebetstreffen** 15.15 Uhr Iddakapelle
 - 24. **Geburtstagsfeier mit Frau Lindegger** 15.00 Uhr Cafeteria
 - 26. **Blueschtfahrt mit dem Rollstuhlcar** 13.30 - 17.00 Uhr
- Mai**
- 02. **Frühlingsausfahrt Seniorenvereinigung Erlen**, separater Aushang
 - 08. **Evangelischer Gottesdienst** 09.00 Iddakapelle
 - 12. **Muttertagsfeier** 15.00 - 16.00 Uhr Albanstübli mit Bogdan Bala
 - 16. **Christliches Gebetstreffen** 15.15 Uhr Iddakapelle
- Juni**
- 05. **Evangelischer Gottesdienst** 09.00 Iddakapelle
 - 06. **Konzert mit dem Duo Accento** 15.00 - 16.00 Uhr Albanstübli
 - 19. **Grillfäscht mit dem Trio Keller-Venzin-Häseli und Ehrung der FaGe-Lernenden** 15.00 Uhr im Garten
 - 20. **Fronleichnamsprozession** 16.00 Uhr Albanstübli
- Juli**
- 03. **Evangelischer Gottesdienst** 09.00 Iddakapelle
 - 03. **Geburtstagsfeier mit Frau Lindegger** 15.00 Uhr Cafeteria
 - 18. **Christliches Gebetstreffen** 15.15 Uhr Iddakapelle
 - 23. **Lotto mit Frau Franca Di Vincenzo** 15.15 Uhr Albanstübli
- August**
- 01. **Augustfeier** 11.00 Uhr im Garten
 - 14. **Evangelischer Gottesdienst** 09.00 Iddakapelle
 - 15. **Sommerausfahrt Seniorenvereinigung Erlen**, separater Aushang
 - 29. **Christliches Gebetstreffen** 15.15 Uhr Iddakapelle
- September**
- 03. **Herbstausflug mit dem Rollstuhlcar** 13.30 - 17.00 Uhr
 - 07. **Schlossgärtlifest** 15.00 Uhr in der geschützten Wohngruppe
 - 11. **Evangelischer Gottesdienst** 09.00 Iddakapelle
 - 17. **Lotto mit Frau Franca Di Vincenzo** 15.15 Uhr Albanstübli
 - 19. **Christliches Gebetstreffen** 15.15 Uhr Iddakapelle

Stellvertretender Küchenchef Boris Sauter



1970: Am 2. Januar war es soweit, ich wurde in Münsterlingen geboren. Oh, was für ein Ereignis. Meine Eltern haben mir noch eine zwei Jahre ältere Schwester auf den Weg gegeben. Unser Wohnort war damals in Weinfeld. Später kam noch ein Nachzügler, mein kleiner, sieben Jahre jüngerer Bruder, dazu. Da haben wir uns bereits in Sulgen sesshaft gemacht. Dann ging es richtig los: Kindergarten, Primarschule, Sekundarschule. Damals dachte ich, es wäre geschafft, aber weit gefehlt.



Im Restaurant Eisenbahn in Weinfelden absolvierte ich die Lehre als Koch. In der Berufsschule begegnete ich zum ersten Mal Luigi Lanfranchi. Eine Bekanntschaft, die zur Freundschaft wurde und heute sogar zur Zusammenarbeit. Wer hätte das damals gedacht, dass wir in dieser Konstellation zusammenarbeiten werden. Weder Luigi noch ich. Wie das Leben eben so spielt.

Später wollte Papa-Staat meine Dienste, da konnte ich ja nicht nein sagen. Die Militärzeit war doch noch eine sehr witzige Zeit. Natürlich stand ich auch da am Kochherd. Nach Ausflügen in andere berufliche Bereiche, sprich Plättlileger oder Fertigelementhäuser aufstellen ging es dann über den grossen Teich nach Amerika. Ein einjähriger Aufenthalt in Hollywood als Musikstudent, Fachrichtung Gitarre. Eines meiner schönsten Erlebnisse. Da ich von keinem Modellsout oder Filmagenten angesprochen resp. entdeckt wurde, ging es wieder zurück in die kleine Schweiz. Ich landete in Weinfelden, aber dieses Mal für eine lange Zeit von ca. zwanzig Jahren als Koch im Jack's Café. In dieser Zeit gab es Nachwuchs: Meine wundervolle Tochter namens Lara. Mein ganzer Stolz.

Nun bin ich hier im Altersheim Eppishausen gelandet bei einem inzwischen sehr guten Freund: Luigi.

Übrigens hat meine Grossmutter, Theresia Sauter, hier ihren Lebensabend bis zu ihrem Tod 1990 verbracht. Ihr hat es sehr gut gefallen, vor allem die Jass-Nachmittage mit den Mitbewohnern.

Bewegung im Schloss Eppishausen



Bewegung, Tanzen, Stretching, Rhythmische Übungen in einem. Das Turnen im Schloss Eppishausen ist ein Bewegungsangebot für Senioren um das körperliche Wohlbefinden im Alltag zu verbessern. Mein Aktivierungskonzept fordert von den Teilnehmenden nicht nur Selbstständigkeit und Mobilität, sondern auch Konzentration, Merkfähigkeit, Koordination und Ausdauer. Die Simultanbewegungen im Kreis mit musikalischer Begleitung helfen ihnen ihre physische, psychische und soziale Gesundheit zu stärken. Durch angeleitete, einfache und sanfte Bewegungsabläufe verfeinern sie ihre Körperwahrnehmung und entdecken neue Bewegungsmöglichkeiten. Die Turnstunde begeistert mich durch ihre positive Wirkung auf die Lebensqualität der Teilnehmenden: Das fröhliche Zusammensein und die spielerische Förderung der motorischen Fähigkeiten mit Bällen, Schwungtüchern, Tennisringen.

Wagen Sie den Schritt zu mehr Bewegung!

Yevgeniya Tikhonova



Musik ist die Sprache der Engel (Thomas Carlyle)

Ja, seit mehr als zwei Jahrzehnten darf ich mit den Bewohnern des APH Eppishausen singen.

Singen und Musik machen gehört seit meiner Jugendzeit zu meinem Leben. Ob in Chören, Jodelclubs, mit Senioren, im Orchester oder in Altersheimen mit Gitarre, Zither oder Querflöte; Musik gehört zu mir.

Das Singen mit betagten Menschen im APH macht mir eine spezielle Freude. Wenn ich erleben darf, dass Bewohner, bei denen eine verbale Kommunikation nicht mehr möglich ist, beim Singen voll dabei sind, freut mich das immer riesig. Musik ist das Tor zur Seele! Ein Bewohner sah mich einmal an einem Sonntag und meinte dann, wenn du da bist, muss heute auch Donnerstag sein.

Nach unserem Einsatz in Eppishausen fahren wir immer noch ins AH Debora in Oberaach.

So, aber wer bin ich? Mein Name ist Silvie Blum. Bis vor zwei Jahren waren wir in Sulgen zu Hause und nun in Raperswil. Mit Thomas bin ich 40 Jahre verheiratet. Wir haben drei erwachsene Kinder und 9 lustige Enkelkinder.

Gearbeitet habe ich die letzten Jahre im AH Amriswil. Seit fast 20 Jahren, gehe ich mit „Licht im Osten“ immer im Dezember mit der „Aktion Weihnachtspäckli“ in die Ukraine. Darum erlerne ich auch die russische Sprache, was für mich eine grosse Herausforderung ist.

Mein Name ist Elisabeth Brügger. Ich bin verheiratet mit Paul, wir haben fünf erwachsene Söhne und vier Enkelkinder.

Wir wohnen in Sulgen, wo ich mit viel Engagement einen Secondhand-Buchladen betreibe.

Schon in meiner eigenen Kinderzeit, dann auch in der Zeit als Mutter von heranwachsenden Kindern, war Singen ein fester Bestandteil an vielen Tagen. Als Hilfe zum Einschlafen, als Trost bei manchen Tränen, beim lustigen Beisammensein, vor dem Essen und bei vielen anderen Gelegenheiten stimmten wir zusammen ein Lied an. Auch im Religionsunterricht, den ich für Erst- bis Viertklässler erteile, wird gerne gesungen!

So ist ein schönes Repertoire zusammen gekommen in meinen 60

Lebensjahren!

Auch beim Singen im Altersheim Schloss Eppishausen kommt immer wieder ein neues Lied dazu durch Bewohner, die ein gutes Gedächtnis haben.

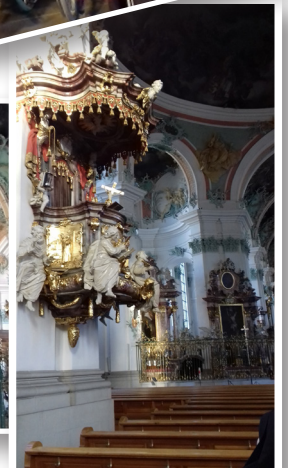
Seit rund 22 Jahren sind wir fast jeden Donnerstagmorgen hier

am Singen. Es ist für uns selber eine grosse Freude, umso mehr, da es auch für einige Bewohner eine sichtbare Aufmunterung und Hilfe für den Alltag ist.





Eindrücke vom Ausflug am 12.11.2018 der Pfl egewohnngruppe und der Schwestern vom Kloster Notkersegg in den Dom von St. Gallen





Gemeinsam kommen wir ans Ziel

„Wer alleine arbeitet, addiert.
Wer zusammenarbeitet, multipliziert.“
(Unbekannt)



Seit über 15 Jahren arbeite ich als Teilzeit-Nachtwache auf dem schön gelegenen St. Pelagiberg. Im Laufe der Jahre hat sich so einiges verändert. Im Jahre 2008 wurde die hauseigene Spitex ins Leben gerufen. Ab diesem Moment waren es nun zwei Teams unter einem Dach: Die Schwesterngemeinschaft vom Kostbaren Blut als Eigentümer und die Spitex als Dienstleistung. Gemeinsam sorgten wir für das Wohl „unserer“ Hausbewohner. Die enge Zusammenarbeit zwischen Spitexpersonal und Klosterfrauen war unumgänglich und sehr wichtig. Denn wir hatten das gleiche Ziel! Auch die aktive Unterstützung in der Pflege durch die Schwestern war eine grosse Bereicherung.

Im ganzen Haus wurden die christlichen Grundwerte vertreten und gelebt. Das macht das Kur- und Exerzitienhaus auf dem St. Pelagiberg einzigartig. Die Pflege der betagten Bewohner wurde allmählich von Laien übernommen. Umso wichtiger wurde der Austausch zwischen der Hausführung und der Spitex. Regelmässige Sitzungen und rege Gespräche zwischen den diversen Arbeitsteams (Seelsorge, Betreuung, Hauswirtschaft, Küche, Technik usw.) sind von grosser Wichtigkeit. Nur so können wir die Arbeitsqualität und das Wohl unserer Klienten halten und verbessern!

Im Januar hatten wir eine gemeinsame Weiterbildung über Hygiene mit einer Dozentin von Cosanum. Aus jedem Arbeitsbereich waren Personen vertreten. Das schaffte ein gleiches Grundwissen für alle. Dieses wiederum wird so im ganzen Haus vertreten und eingehalten. Speziell in Ausnahmesituationen (Grippewelle, Epidemie ...) kann jede und jeder sofort die richtigen Hygienemassnahmen ergreifen und dazu beitragen, Schlimmeres zu verhüten. So eine gemeinsam erarbeitete Grundlage fördert den Teamgeist und erleichtert die Zusammenarbeit. Auch das bessere Kennenlernen und die Kommunikation unter dem Personal werden dadurch positiv unterstützt. Die Mitarbeitenden werden im Alltag immer wieder gefordert, das offene Gespräch zu führen, wodurch wir eine gute Zusammenarbeit aufbauen.

Mit dieser Strategie wollen wir erreichen, dass wir das Wohl unserer Betreuungsgäste auf hohem Niveau finden. Ihre Zufriedenheit wirkt positiv auf die Angestellten und macht diese zufrieden, erfüllt und glücklich. Das wiederum bringt einen guten Teamgeist und motiviert z. B. zur aktiven Teilnahme an gemeinsamen Weiterbildungen.

Claudia Aichele
Pflegefachfrau/Nachtwache, Spitex HSAP St. Pelagiberg



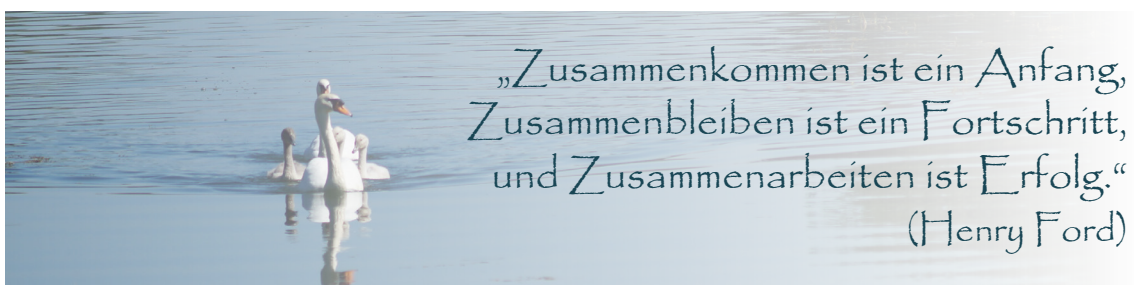
Einzug der elektronischen Pflegedokumentation in der HSAP

Unsere Kollegin Veronika besuchte letztes Jahr den Teamleiter-Kurs. Im Rahmen der Projektarbeit entschloss sie sich, die elektronische Pflegedokumentation für das Team einzuführen. Das Vorhaben weckte viele Fragen und es entstand eine grosse Aufregung im Team: Ob ich es schaffe? Ich habe doch keine Ahnung von Computer! Wie soll das weiter funktionieren?

Also der Anfang war nicht einfach, aber aller Anfang ist schwer. Das Team entschied, sich zuerst nur auf den Bericht zu fokussieren. Veronika hielt einen Vortrag, in welchem sie uns das Programm und den genauen Umgang mit dem elektronischen Bericht zeigte. Nach dem Vortrag durften wir das Tippen von Berichten üben. Nach ca. einem Monat trafen wir uns zum Erfahrungsaustausch. Es tauchten einige Fragen auf betreffend der Handhabung des Programms: Wie soll man Stichwörter oder Textbausteine verwenden? Im Gespräch konnten wir uns einig werden, wie wir es haben möchten. Es kamen auch Ideen, wie wir das Programm entwickeln und verbessern könnten. Diese wurden dem IT-Support mitgeteilt.

Der 1. Januar 2019 war der Stichtag. Alle Berichte werden nur noch am Computer erfasst. Natürlich gab es Probleme, aber nur solche, die wir bewältigen konnten. Der erste Schritt ist getan. Als nächstes setzten wir das digitale Erfassen der Vitalwerte im Programm um. Jetzt sind wir weiter am Üben, damit wir die ganze Dokumentation nur noch in EDV führen können. Alle sind auf die nächsten Schritte gespannt. Schlussendlich ist es nicht so schwer gewesen, wie man sich das am Anfang vorgestellt hat. Schritt für Schritt kommen wir dem Ziel immer näher. Wir sind als Team stärker geworden und ein Stück miteinander gewachsen.

Anna Szkiladz
Bereichsleiterin Pflege





Das Haus des hl. Georg in Stará Halič



Was verbindet ein Altenheim in einem kleinen Dorf im Süden der Mittelslowakei, in dem sich das Mutterhaus der Familie Mariens befindet, mit dem Alten- und Pflegeheim Schloss Eppishausen?

Es ist vor allem die Hl. Messe, die an jedem Mittwoch in großer Dankbarkeit für die Wohltäter in der St. Josefskapelle, die das Zentrum des gesamten Areals ist, gefeiert wird und das tägliche Rosenkranzgebet der Heimbewohner und Pfleger. Schon drei Jahre freuen sie sich ausserdem über das spezielle Auto, das ihnen das Alten- und Pflegeheim Eppishausen geschenkt hat. Das „blaue Auto“, das für die Fahrt ins Krankenhaus, in die Kreisstadt oder für kleine Ausflüge dient, ist schon vielen bekannt.

Liebe Freunde und Leser der Eppishausener Nachrichten, dürfen wir Ihnen in Kürze unser Altenheim – das Haus des hl. Georg – vorstellen?

Das Haus ist eine katholische, karitative Sozialeinrichtung, die alten,

kranken und verlassenen Menschen ein liebevolles Zuhause bereitstellen möchte.

Im Jahr 2013 wurde der Pfarrei Stará Halič von einer alleinstehenden Frau, die zeitlebens selbstlos in der Pfarrei geholfen hatte, ein kleines Haus vermacht. Als sie aufgrund ihrer Gebrechlichkeit Pflege benötigte, entschloss man sich, ihrem grossen Wunsch nachzukommen und sie in ihrem Haus zu pflegen. Dafür stellte man zwei Personen an und renovierte ihr Haus. So entstand das erste kleine Altenheim, das Haus des hl. Georg. Das Interesse an der Betreuung war natürlich sehr schnell gross, wozu aber das kleine Heim keine Möglichkeit bot. So betete man zum hl. Josef um eine Lösung. Im Oktober 2015 wurde der Pfarrei ein schönes neurenoviertes Haus – sogar auf der gleichen Strasse – mit grossem Grundstück äusserst preisgünstig zum Kauf angeboten. Die Pfarrei kaufte es. Neben dem ersten Altenheim entstand also das

neue Haus des hl. Georg, in dem weitere zehn Klienten in kurzer Zeit ihr neues Zuhause fanden. Da aber die Anmeldeliste immer länger wurde, entschloss sich die Pfarrei, ein grösseres Altenheim zu bauen. Im Vertrauen auf die Hilfe des hl. Josef begann man zuerst mit dem Bau der Kapelle und dann mit dem Haus.

Die Finanzierung wurde bisher zu einem beträchtlichen Teil von Wohltätern aus dem In- und Ausland, von katholischen Stiftungen aus Deutschland, Italien, dem Bistum Chur und der USA unterstützt. Der hl. Josef organisierte sogar Gratis-Pflegebetten, die uns vom Altenheim Scheffau in Tirol überlassen worden sind.

Die Klienten der Sozialeinrichtung haben auch ihren zuständigen Arzt. Dieser kommt regelmässig aus der nahen Kreisstadt zu ihnen. Dr. Lóška sagte einmal über das Altenheim: „In diesem Haus herrscht viel Liebe. Je mehr Liebe, desto weniger Medikamente und Untersuchungen sind notwendig.“ Dr. Lóška freut sich schon auf seine neue Praxis, die mit Hilfe der Alpini aus Italien gebaut wird und zum Areal des Altenheims gehört. Ein Teil ihrer Einrichtung ist ein Geschenk aus der Praxis von Herrn Dr. Markus Oettli.



Die Pfleger und das Personal sind gläubige Menschen, für die es zuerst eine Berufung und Sendung ist, den Bewohnern möglichst viel Liebe und Aufmerksamkeit zu schenken. Eine Pflegerin meinte einmal: „Ich habe keine Mutter mehr, auch keinen Vater. Also ersetzen mir diese Menschen sozusagen meine Eltern.“ Eine andere Pflegerin sagte: „In diese Arbeit muss man viel Liebe hineinlegen, alles mit Liebe und Aufrichtigkeit tun, jedem mit einem Lächeln antworten, auch wenn es nur eine banale Frage wäre. Ja, es ist anspruchsvoll, trotzdem freue ich mich immer, wenn ich meinen Dienst beginne.“

Einmal im Jahr nehmen die Pfleger an einem Einkehrtag teil. An diesem Tag übernehmen für zehn Stunden die Schwestern der Familie Mariens ihren Dienst, die aber auch während des Jahres mit den Senioren beten, singen, spielen oder ganz einfach da sind und zuhören.

Im Vertrauen auf Gott und die Hilfe des hl. Josef hoffen wir sehr, dass die Eröffnung des neugebauten Altenheims, in dem unsere Senioren für den wichtigsten Augenblick ihres Lebens - nämlich ihren Heimgang - vorbereitet werden, in absehbarer Zeit stattfinden kann.





Impressionen von den verschiedenen Aktivitäten



Herbstausflug mit den Bewohnern in den Zoo



Besuch von der Jodlergruppe aus Sulgen
am 27. Oktober 2018 im APH



Samichlaus



Weihnachtsliederspiel



Weihnachtsfeier





NUR FÜR HEUTE - AUF DICH KOMMT ES AN!

So unscheinbar steht er da im Eingangsbereich unseres Alters- und Pflegeheims. Äusserst schlicht und zurückhaltend, so, dass man ihn leicht übersehen könnte. Die Rede ist vom hl. Josef, unserem Hauspatron. Der hl. Josef - Wer ist er für Sie? Auf diese Frage bekam ich bei einer kleinen Umfrage verschiedene Antworten von unseren Heimbewohnern.

Jede Aussage beleuchtet die Grösse der Berufung des hl. Josefs von einer anderen Seite:

Bräutigam der Muttergottes,
Nährvater Jesu,
Beschützer der Hl. Familie,
Schutzpatron der Kirche,
Patron der Arbeiter,
Patron der Sterbenden,
Fürbitter, Vorbild,
Finanzchef,
Helfer in aller Not,
Bruder und Vater
für uns alle.

Unser Hausvater ist kein Mann von vielen Worten. der hl. Josef ist ein Mann der Tat.

Deshalb nimmt er einen jeden von uns liebevoll in Empfang und gibt uns nur ein Wort mit für den Tag: NUR FÜR HEUTE.

Wenn wir seinen väterlichen Rat weiterdenken, könnte zum Beispiel ergänzt werden:

NUR FÜR HEUTE versuche, Dein Lächeln zu verschenken.

NUR FÜR HEUTE sei geduldig und humorvoll.

NUR FÜR HEUTE vergiss nicht für alles zu danken.

NUR FÜR HEUTE erzähle nur Schönes weiter.

NUR FÜR HEUTE bemühe Dich, allen ein offenes Ohr zu schenken.

NUR FÜR HEUTE verzeihe allen alles.

NUR FÜR HEUTE entscheide Dich für die Liebe

NUR FÜR HEUTE nimm auch Kreuz und Leiden an – sprich Dein JA zum Plan Gottes.

NUR FÜR HEUTE vertraue kindlich auf die Hilfe Gottes und lass' Dich von IHM überraschen.

NUR FÜR HEUTE lebe für den Himmel, lebe so, als wäre es Dein letzter Tag.

NUR FÜR HEUTE ...

Denken wir daran: Auf das HEUTE kommt es an. Wenn wir in die Schule des hl. Josefs gehen, wird er uns helfen, die Liebe zu leben, im HEUTE UND JETZT.

Die Liebe ist ansteckend – probieren wir es aus, lassen wir es darauf ankommen:

NUR FÜR HEUTE.





Hl. Josef, zuverlässiger Helfer in allen Nöten

Ein originelles Beispiel, welches die schnelle Hilfe und den feinen Humor des hl. Josefs zeigt:

1998 erzählten polnische Staatsbürger bei einer Mission folgendes:

Während des Zweiten Weltkrieges leiteten polnische Schwestern ein Waisenhaus in Warschau. Das Volk war sehr arm und diese Schwestern lebten von der Göttlichen Vorsehung. Eines Tages fehlte die Milch für die Waisen. Was war zu tun? In dieser Not bat die Mutter Oberin die Küchenschwester Ewa, ein Gesuch an den hl. Josef zu schreiben und es hinter seine Ikone zu stecken, wie es in der Gemeinschaft üblich war. Schwester Ewa saß hilflos vor ihrem weißen Blatt Papier. Wie sollte sie Milch darstellen, die doch selbst weiss war? Doch sie tat, so gut sie konnte, was ihr aufgetragen worden war.

Am nächsten Tag klopfte ein Mann aus der Stadt an die Pforte des Klosters. Er wollte die Schwestern begrüßen und ihnen ein Geschenk bringen. Sie freuten sich, weil sie dachten, dass vielleicht die Milch käme! Doch gross war ihre Überraschung und ihre Enttäuschung, als sie sahen, dass der Besucher ihnen nur eine Katze schenkte, eine einfache kleine Katze ... ein seltsames Geschenk! Der Besucher fragte sie:

„Brauchen Sie etwas Besonderes?“

„Ja, vor allem Milch“, antworteten die Schwestern einstimmig.

„Milch?“, rief der Besucher aus. „Ich habe viel Milch! Ich bringe sie Ihnen so schnell wie möglich!“

Die Milch wurde noch am selben Tag geliefert. Doch die Geschichte mit der Katze beschäftigte die Oberin noch immer. Sie bat die Küchenschwester, ihr das Gesuch zu zeigen, das sie an den hl. Josef gerichtet hatte. Als sie das Bild sah, brach sie in Lachen aus. Schwester Ewa hatte tatsächlich eine Katze gemalt, die gierig aus einem Napf trank!

In seiner Güte war der hl. Josef dieser Bitte nachgekommen: Er hatte erst die Katze besorgt und dann die Milch noch dazu geschenkt!

Hl. Josef, bitte für uns!





„Eine tüchtige Frau, wer findet sie?
Sie übertrifft alle Perlen an Wert.“
(Sprichwörter 31,10)

Nicole Spiess - 10 Jahre APH



Hurra! Wir haben sie gefunden – die tüchtige Frau namens Nicole Spiess.

Du hast gleichsam wie die Perle die Verborgenheit der Muschel verlassen, um in der großen Hausgemeinschaft des APH-Eppishausen deinen Dienst zu tun. So wirkst du segensreich in der Öffentlichkeit und Vertrauen schenken die Bewohner dir, liebe Nicole. Vertrauen ist eine Frucht der Erfahrung von vielen kleinen aber kontinuierlichen Wohltaten, die man empfangen durfte.

Nun liegen schon zehn Jahre zurück, als du zum

1. September 2009 die Arbeit in unserer Pflegeeinrichtung antratst. Viel Eindrückliches hast du diese letzten Jahre erleben dürfen – so manche schöne Erfahrungen gemacht. Auch Tränen der Trauer und Empathie sind geflossen.

Neben der Ausbildung zur Pflegehelferin hast du noch ein grosses Talent für die Hände anderer, denn deine Manikür-Dienstleistungen werden gerne in Anspruch genommen. Man findet dich auch so manches Mal im Coiffeur Salon des 2. Obergeschosses, da du auch dieses Handwerk beherrschst. Eben eine tüchtige Frau – für Kopf bis Fuss bist du für die anderen da. Danke!

Ein gutes Wort aus deinem Mund, liebe Nicole, und deine Achtsamkeit, was im Hause vorgeht, tut nicht nur den Bewohnern gut, sondern ist eine Bereicherung und Wohltat für alle, die da gehen aus und ein in unserem Alters- und Pflegeheim. So möge es auch in Zukunft sein!

So wünschen wir dir alle eine gute weitere Zeit in unserer Einrichtung und gratulieren dir herzlich zu deinem ersten Jubiläum!

Neue Mitarbeiter/innen

APH:

Dagmar Schramel
FAGE EFZ

Eintritt am
01.11.2018

Marion Furrer
Pflegehelferin SRK

Eintritt am
09.11.2018

Barbara Lieberherr
FAGE EFZ

Eintritt am
01.01.2019

Monika Kleiner
Hauswirtschaft

Eintritt am
01.01.2019

Tino Höhne
FABE EFZ

Eintritt am
07.02.2018

PWG:
Gabriela Seliner
FAGE

Eintritt am
01.12.2018

Spitex HSAP:
Margita Klara Bürkle
Pflegefachfrau HF

Eintritt am
01.02.2019



Herzlich willkommen!



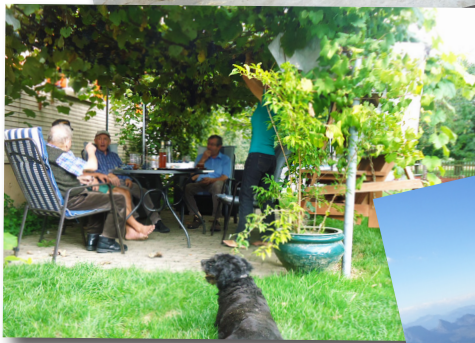
Eindrücke von unseren individuellen Ausflügen



6. September 2018 Muolen auf dem Büffelhof von Egli



6. Februar 2019 Möhl-Mosterei-Museum in Arbon



15. Oktober 2018 Auf dem Säntis



3. Januar 2019 Kirche Berg und Stelzenhof



14. Februar 2019 Fünfländerblick





Unser Pensionär Robert Stadelmann



Robert Stadelmann erblickte am 25. Januar 1926 im luzernischen Buholz bei Russwil das Licht der Welt. Seine ersten sieben Jahre verbrachte er zusammen mit seinen Eltern und seinen zwei Geschwistern im „Rodelhus“ einem typischen luzernischen Bauernhaus.

1933 war sein Vater gezwungen die Liegenschaft samt Länderei wegen Misswirtschaft zu veräussern.

Es erfolgte der Umzug in eine Mietwohnung nach Buttisholz. Dort besuchte klein Robert sechs Jahre die Primar- und ein Jahr die Sekundarschule.

Die Mutter war stets die gute Seele der Familie. Trotz erheblichen familiären Problemen und Arbeitslosigkeit des Vaters hielt sie die Familie zusammen und stand dem Vater treu zur Seite.

Nach der Schule suchte Robert eine Lehrstelle bei einem Schreiner. Dies war der Beruf, der ihn von jeher faszinierte. In der Schreinerei von Adolf Niederberger in Dallenwil startete seine Ausbildung. Ein kleiner Fehler bei der Arbeit im 1. Lehrjahr endete dann in einem Desaster. Sein Lehrmeister war ein jähzorniger Mann, welcher ihn blutig schlug!

Wer weiss, was passiert wäre, hätte nicht ein anderer Mitarbeiter eingegriffen. Dies blieb jedoch für den Lehrmeister nicht ohne Folgen. Roberts Vater meldete das Geschehen dem Lehrlingsamt, sodass in der Folge dem jähzornigen Meister verboten wurde, weiterhin Lehrlinge auszubilden. Robert stand jedoch wieder ohne Lehrstelle da. Vorübergehend arbeitete er auf einem Bauernhof als Knecht, bis sich eine neue Lehrstelle in Trieningen (LU) fand. Beim Schreinermeister Jakob Zitsweiler konnte er seine Lehre fortsetzen. Dort konnte er sehr viel lernen, bestand das Team nur aus Chef und Lehrling. Die Berufsschule besuchte er in Sursee. Den langen Weg dorthin legte er wöchentlich mit seinem Velo zurück.

Nach erfolgreich abgeschlossener Lehre ging's dann ab in die Rekrutenschule. Mit viel Freude und Ehrgeiz trat er dieser bei. Er wurde zum Kanonier ausgebildet. Doch Äusserungen eines Leutnants nahmen ihm die Freude und die Motivation. Er absolvierte dann brav seine Militärdienstzeit und später auch den Zivildienst. Die gute Einstellung zum Militär war jedoch dahin.

Eine neue Arbeitsstelle bei der Schreinerei Wettstein in Erlen brachte ihn 1948 in die Ostschweiz. Hier lernte er auch seine erste Frau Verena kennen. 1952 wurde geheiratet und ihnen wurden drei Töchter und drei Söhne geschenkt: Verena, Elisabeth, Hans, Toni, Robert und Angelika.

Robert blieb beruflich nicht stehen. Er hatte viele Interessen. Nebst Holz interessierte er sich auch für elektrische Dinge, wie auch für den Metallbau.



Er bekam ein vor allem finanziell lukratives Angebot von einer anderen Firma. Für diese Firma war er aber oft auf Montage. Es kam vor, dass er tagelang von zu Hause weg war an Ausstellungen und Messen in Europa, welche er aufbauen und wieder abbauen musste. Durch sein breites Wissen und sein Geschick wurde er zum Chefmonteur befördert.

Die oft tagelange Abwesenheit tat seiner Ehe nicht gut und so folgte 1969 die Scheidung.

1970 lernte er dann seine zweite Frau Lore kennen und sie heirateten noch im gleichen Jahr. Mit ihr verbrachte er 34 glückliche Jahre bis sie 2004 an einer schweren, unheilbaren Krankheit verstarb. Liebevoll pflegte er sie bis zum letzten Atemzug. Dies war eine der schwersten Zeiten für ihn.

1973 tritt Robert in den Hauptsitz der Thurgauer Kantonalbank in Weinfelden ein und arbeitete dort bis zu seiner Pensionierung 1991 als Hausmeister, bzw. Abwart und Mann für alle Fälle.

Robert bereiste auch sehr gerne fremde Länder und interessierte sich für deren Kultur. Er hat Italien, Portugal, Deutschland und Österreich bereist, war auch in Marokko, in der Karibik, auf Irland, in Finn-Lappland und Russland. Viele Erinnerungen hat er von diesen Reisen mitgenommen. Bis 2017 lebte er alleine in seiner Eigentumswohnung in Amriswil. Ende 2017 wurde er notfallmässig mit einer sehr schweren Lungenentzündung ins Spital eingeliefert.

Es ging ihm sehr schlecht, nur ganz langsam kämpfte er sich zurück ins Leben. In dieser Zeit setzte er sich mit dem Gedanken, in ein Altersheim zu gehen, auseinander.

Unsere Institution kannte er schon, weil er einmal einige Wochen zur Rehabilitation bei uns gewesen war.

Seit Anfang 2018 zählt er zu unseren Bewohnern. Mittlerweile hat er sich wieder sehr gut erholt und wir kennen ihn alle als sehr aktiven Pensionär. Er ist sehr oft unterwegs, liest und schreibt sehr gerne, interessiert sich für Sportsendungen und liebt es, in guter Gesellschaft zu Jassen. Zu seinen Kindern und Enkelkindern pflegt er einen schönen Kontakt und ein gutes Verhältnis. Jedes Jahr zum Muttertag kommen alle Familienmitglieder, welche Lust und Zeit haben, zusammen, was er immer sehr schön findet und genießt.

Wir wünschen Robert Stadelmann noch viele interessante Begegnungen, gute Gespräche und ein aktives Agieren bei guter Gesundheit.





Gratulationen

| | | |
|------------------|-------------------------------|-------------------|
| April | Oertle Albert | 03.04.1948 |
| | Stüdli Gertrud | 17.04.1929 |
| | Kressibucher Magdalena | 25.04.1933 |
| Mai | Schopfer Emma | 09.05.1931 |
| | Walter Annelies | 15.05.1937 |
| | Hengartner Anni | 18.05.1932 |
| | Scheuber Margrith | 22.05.1929 |
| | Egli Rosa | 24.05.1942 |
| Juni | Zahnd Alice | 03.06.1925 |
| | Sr. Walburgis | 05.06.1925 |
| Juli | Kleiner Anna | 07.07.1930 |
| | Kesselring Maria | 08.07.1930 |
| | Bischofberger Peter | 15.07.1941 |
| | Meier Maria Anna | 18.07.1922 |
| | Rettenmund Hans | 23.07.1932 |
| August | Pfister Hermine | 17.08.1943 |
| | Wellinger Margot | 17.08.1941 |
| | Liechti Bertha | 22.08.1923 |
| | Mühlemann Emma | 22.08.1927 |
| September | Mannhart Sophie Maria | 02.09.1936 |
| | Stebler Annemarie | 07.09.1922 |
| | Oertle Anne Marie | 12.09.1954 |
| | Diem Mathilde | 21.09.1920 |

Geburtstagsfeier

Mittwoch 15.00 Uhr, 24. April 2019 / 3. Juli 2019

Zwei Angehörige oder Freunde sind dazu herzlich eingeladen.
Bitte melden Sie sich bei der Institutionsleiterin an. Tel. 071 648 12 12

**Wir gratulieren allen
Jubilaren ganz herzlich!**